

Mägenwil: Ein junges Paar erfüllt sich den Traum von einem winzigen Häuschen. Wird es schon bald in einem Mägenwiler Garten stehen?

«Ich war so fasziniert, das wurde fast obsessiv»

Wohnen auf wenig Fläche, mit wenig Besitz – diesen Traum lässt ein junges Paar wahr werden. Lara Bearpark und Sébastien Montandon auf dem Weg zum «Tiny House».

Die kleinen Häuschen, erzählt Lara Bearpark, hätten sie im Internet entdeckt. Sie hätten recherchiert und recherchiert. «Ich war so fasziniert, das wurde fast obsessiv», sagt Bearpark. Auch ihr Freund Sébastien Montandon fand die Idee in einem winzigen Haus, wie die Übersetzung des englischen Begriffes Tiny House lautet, zu leben «mega toll». Woher aber kam diese Faszination? Beide erachten es als befreiend, weniger zu besitzen, minimalistischer unterwegs zu sein. Das Leben im Tiny House, kleiner als ein Zirkuswagen, beschränkt sich auf wenige Quadratmeter. Im Fall von Bearpark und Montandon, die ihr Häuschen in Süddeutschland bei Tiny House Allgäu bereits in Auftrag gegeben haben, werden es 7,5 mal 2,5 Meter Wohnfläche sein – mit Küche, Dusche und sogar einer Waschmaschine. Hinzu kommt eine Galerie, auf der sich die Schlafkoje befindet.



Mit Hund Malu wollen Sébastien Montandon und Lara Bearpark Anfang 2022 ein «Tiny House» beziehen. Foto: hhs

«Das Haus können wir mitnehmen»

Lara Bearpark und Sébastien Montandon jedenfalls fragten sich nach unzähligen Klicks durch Webseiten mit Beschreibungen über Kleinwohnformen: «Warum nicht machen, was uns so sehr fasziniert?» Sie seien jung – Bearpark ist 21, Montandon 28 Jahre alt – und mit einem Tiny House auf Rädern würden sie auch künftig mobil und unabhängig bleiben. Wo sie in einigen Jahren arbeiten werden, wissen sie nicht. «Aber unser Tiny House, unser künftiges Zuhause, können wir einfach mitnehmen», sagt Bearpark. Sébastien Montandon arbeitet zurzeit bei der Staatsanwaltschaft Berner Jura-Seeland in Biel, Lara Bearpark wird im Sommer in Wädenswil ihr Studium als Umweltingenieurin beginnen. Nicht jeder könne sich ein Haus leis-



Minimalistisch unterwegs: Ein kleines Häuschen auf Rädern, maximal 3,5 Tonnen schwer, kann bei einem Wohnortwechsel mitgenommen und an einem neuen Standort platziert werden. Foto: zVg/Tiny House Allgäu



Kleiner als ein Zirkuswagen, Komfort wie im Einfamilienhaus: Blick ins Innere eines «Tiny House». Foto: zVg

ten, sagt Montandon, aber ein Tiny House sei einigermaßen erschwinglich. Rund 100 000 Franken wird ihr Häuschen kosten, hinzu kommt die Miete für den Standplatz.

Bei der Suche nach einem Standort für das Häuschen, haben sie Arbeits- und Ausbildungsort berücksichtigt. Entlang der Achse des Öffentlichen Verkehrs, zwischen Biel und Zürich, fragten sie in einem Brief rund 60 Gemeinden an. Sie erklären darin unter anderem, wie wichtig ihnen naturnahes Wohnen und die Verkleinerung ihres ökologischen Fussabdruckes sei. Auch den Gemeinden würden Vorteile aus dieser Kleinwohnform erwachsen: Zum Beispiel mehr Bauland aufgrund der kleinen Wohnfläche, ausserdem versiegelt ein Tiny-House auf Rädern keine Flächen, der Co₂-Ausstoss ist gering und die Eingliederung ins Landschaftsbild unauffällig.

Regulär ein Baugesuch einreichen

Alle Gemeinden hätten mit grosser Offenheit auf ihre Anfrage reagiert, sagt Lara Bearpark. Weil sie unter anderem nach einem Standort im Umfeld eines Bauernhofes suchten, seien sie hingegen darauf aufmerksam gemacht worden, dass Landwirtschaftsland ungeeignet sei. Mieten können sie lediglich Bauland. In einem Garten einer Bekannten in Mägenwil scheint sich nun eine Lösung abzuzeichnen. Ganz regulär müssen Bearpark und Montandon dafür ein Baugesuch einreichen und auch Abstandsvorschriften einhalten. «Wir hoffen, dass es klappt», sagt Bearpark.

Die beiden freuen sich «auf alles»: Aufs Zusammenwohnen, aufs Arbeiten im Garten, auf das Gestalten im und um ihr Häuschen. Noch bleibt Zeit, das Zuviel an Hab und Gut zu verkaufen, zu verschenken oder im Brockenhäus abzugeben. Anfang 2022 aber soll ihr maximal 3,5 Tonnen schweres Häuschen über die Strasse vom Allgäu in die Schweiz rollen. Innert einem halben Tag wird es an Strom und Kanalisation angeschlossen und danach sofort bezugsbereit sein.

Heidi Hess

Lesermeinungen

Plaza Workshop in Melligen

Fast noch mehr erstaunt über den Einstieg in den Plaza Workshop am Samstag, 1. Mai, war ich über die Berichterstattung im «Reussbote» am darauffolgenden Dienstag. Ich war dem Tisch 7 zugeteilt und stellte überrascht fest, dass er sich zusammensetzte aus lauter Mitgliedern der «IG-ImpulsMelligen21», welcher auch ich angehöre. Ich fragte mich dann kurz, ob uns die Organisatoren damit einfach eine Freude machen wollten, oder ob es andere Gründe waren.

In der Einführung wurde uns Teilnehmern unmissverständlich klargemacht, dass eine Aufwertung der Hauptgasse nur mit einer Zirkulation von zwölf Bussen pro Stunde realisierbar sei. Ob es nach der Einführung des durchgehenden Halbstundentaktes der S11 2023 noch mehr sein werden, sei dahingestellt. Nie-

mand konnte klar aufzeigen, welche genauen Auswirkungen, welche «massiven Verschlechterungen» für die Bevölkerung bezüglich ÖV-Angebot die Folge wären bei der Realisierung einer Variante «null». Der «Reussbote»-Berichterstatteerin war dieses Szenario gerade einmal einen Satz wert: «Einige Workshop-Teilnehmende wünschten eine Lösung «null» für die Busse». Bei der Auswertung der Arbeiten sprach sich als erstes Tisch 1 klar für die Variante 8 aus mit dem Wunsch, auch den Busverkehr aus dem Städtchen zu verbannen. Danach war es ein weiterer Tisch, der sich etwas verhalten für dieselbe Variante einsetzte. Die Teilnehmer vom Tisch 7 waren sich nach zwei Minuten einig, dass es auch ohne ÖV durch die Hauptgasse gehen kann, ja gehen muss, was wir bei der Präsentation auch klar deklarierten. Das waren also nicht «einige Wenige», sondern 37,5 Prozent der acht Gruppen! Ein Teilnehmer des Workshops brachte es auf den Punkt: «Wenn der ÖV durch die Hauptgasse fährt, brauchen wir dort nichts zu verändern.» Deshalb erlaube ich mir, dem «Reussbote» nicht etwa eine einseitige oder gar unwahre, aber eine etwas unvollständige Berichterstattung vorzuwerfen.

Urs Weber, Scheunengasse, Melligen



Einmal ein Maler sein ...

... das wäre was! Nachdem im Schulzimmer die Farbenlehre intensiv miteinander kennengelernt, geübt und ausprobiert wurde, war klar, es muss noch ein Erlebnis, hautnah an der Thematik, her. So besuchten die Schülerinnen und Schüler der 3. Klasse der Primarschule Tägerig einen Nachmittag lang das Malergeschäft B. Solèr in Melligen. Zu Fuss ging es bereits vor Schulstart los um genügend Zeit vor Ort zu haben. Die schönen Kleider wurden natürlich zu Hause gelassen. Angekommen empfingen Beat und Claudia Solèr die Klasse herzlich. Es folgte ein kurzer Rundgang durch das Malergeschäft, wo die Schülerinnen und Schüler das Handwerk und die Werkzeuge kennenlernten. Danach ging es ans Malen – auf grossen Leinwänden testete die Klasse die verschiedenen Pinsel und Rollen mit unterschiedlichen Farben – der Kreativität war praktisch keine Grenzen gesetzt und das Ergebnis lässt sich sehen. Während des gesamten Nachmittages entstand zudem ein Klassenbild, welches nun die Klassenzimmerwand schmückt.

(zVg)

Wir gratulieren

Gratulation zur diamantenen Hochzeit

Am nächsten Samstag, 15. Mai dürfen Maria und Hansjörg Ender-Gratwohl, Zelgmattweg 3, in Melligen, ihre diamantene Hochzeit (60 Jahre) feiern. Wir gratulieren herzlich zum hohen Festtag und wünschen dem Jubilarenpaar weiterhin viel Lebensfreude, alles Gute und vor allem gute Gesundheit.

(zVg)

Gratulationen

Der «Reussbote» ehrt gerne: Jubilareinnen und Jubilare; Arbeitsjubiläen; Prüfungs- und Examenserfolge, Beförderungen. Meldungen bitte an die Redaktion «Reussbote», Postfach 232, 5507 Melligen, oder per Mail an redaktion@reussbote.ch.

Nächste Ausgabe am Samstag

Am kommenden Donnerstag, 13. Mai ist Auffahrt. Unsere Büros bleiben deshalb an diesem Tag geschlossen und die nächste Ausgabe des «Reussbote» erscheint erst am Samstag, 15. Mai.

Verlag

Der direkte Draht zum Inserat
Telefon 056 491 13 28 oder per
E-Mail: inserate@reussbote.ch